

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	70 (1995)
Heft:	10
Artikel:	Zum Gedenken an den Warschauer Aufstand 1944
Autor:	Gosztony, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-715475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenken an den Warschauer Aufstand 1944

Von Dr Peter Gosztony, Bern

Am 1. August 1989 durfte auf dem Krasinskich-Platz in der polnischen Hauptstadt, wo während des Aufstandes erbitterte Kämpfe tobten, ein Denkmal enthüllt werden. Es wurde nach einem Entwurf von Prof Wincenty Kucma und vom Architekten Jacek Budyn erstellt. Zum Denkmalkomplex gehören neben zwei Gruppen von Skulpturen auch eine Denkmauer und das seitlich gelegene Haus der ehemaligen Aufständischen. Die Figuren stellen einen Sturmangriff der Aufständischen sowie den Exodus, den Rückzug durch die städtische Kanalisation dar.

Das Denkmal hat seine eigene Geschichte. Der Warschauer Aufstand vom 1. August 1944 wurde nicht von den Kommunisten, sondern von der polnischen Heimatarmee, die seit Ende 1939 im Untergrund gegen die deutschen Okkupanten gekämpft hatte, ausgelöst. Mit Einverständnis der polnischen (bürgerlichen) Exilregierung in London, die wiederum – notgedrungen – im Rahmen der **Antihitler-Koalition** der Sowjetunion gewesen war. Ende Juli 1944 näherten sich die Truppen der Roten Armee von Südosten Warschau. Die deutschen Dienststellen begannen mit der militärischen Evakuierung der Stadt. Im Oberkommando des Heeres der deutschen Wehrmacht war Warschau nicht als Verteidigungsobjekt vorgesehen.

Der Aufstand wird ausgelöst

Der polnische General Bor-Komorowski liess am 1. August 1944 den Aufstand auslösen. Er hatte etwa 50 000 Männer unter Waffen. Das Ziel war, die polnische Hauptstadt vor der Inbesitznahme durch die Rote Armee in die eigene, national gesinnte Armee zu nehmen. Somit sollte Stalin vor vollendeten Fakten stehen müssen. Denn bereits am 22. Juli 1944

wurde in der von der Roten Armee besetzten (befreiten) polnischen Stadt Lublin – unter kommunistischer Regie – ein sogenanntes «Nationalkomitee» errichtet, das nichts anderes als – wenn auch in getarnter Form – der späteren Sowjetisierung Polens zu dienen hätte.

Die Warschauer Aufständischen zählten jedoch auf die Rote Armee als Zweckverbündete gegen die abziehenden deutschen Okkupanten. Man nahm an, dass die Truppen von Marschall Rokossowski – selbst polnischer Abstammung und zwischen 1937 und 1940 Insasse eines sowjetischen Gulags – seine Blutsbrüder, trotz anderer politischer Auffassung – nicht im Stich lassen würden. Die Heimatarmee in Warschau hatte jedoch lediglich für 2 bis 3 Wochen Reserven an Munition und militärischer Ausrüstung. Das Oberkommando der polnischen Aufständischen nahm den Kampf in dem festen Glauben an, dass dieser innerhalb einer Woche siegreich beendet werden könnte. Sie irrten sich gewaltig. Stalin liess die Rote Armee vor Warschau einfach anhalten. Das Oberkommando der deutschen 9. Armee begriff diese Chance sofort. Es stoppte die Evakuierung Warschaus und begann mit der Niederwerfung der Aufständischen.



mee gegen Warschau fortzusetzen, half nichts. Erst Mitte September 1944, als die Aufständischen vom Ufer der Weichsel sich in die inneren Stadtteile zurückziehen mussten und in einzelnen Kesseln aufgeteilt waren, gestattete Marschall Stalin, dass zwei rotpolnische Bataillone aus der Warschauer Vorstadt Praga (am Ostufer der Weichsel) nach Warschau selbst umgruppiert werden. Die Flussüberquerung gelang zwar, weil die Bataillone aber auf sich gestellt blieben und keine Unterstützung von der Roten Armee erhielten, wurden sie bis Ende September von den Deutschen aufgerieben. Stalin war nicht einmal gewillt, britischen Flugzeugen, die Hilfsgüter den Aufständischen aus italienischen Flugbasen kommend über Warschau abwarf, die zum Auftanken notwendige Landung auf sowjetischem Gebiet zu gestatten. Der Schuld am Fiasko des Warschauer Aufstandes wurde von den Kommunisten in die Schuhe der Londoner Exilregierung geschoben. Am 2. Oktober 1944 mussten die Aufständischen vor den Deutschen kapitulieren. 15 000 Polen wurden in die Kriegsgefangenschaft abgeführt. Die Rote Armee eroberte erst am 18. Januar 1945 die Ruinenstadt Warschau.

Vergessen lassen

Nach 1945 wurde über den Aufstand fast nichts publiziert. Die KP-Führung Polens trachtete danach, diesen als «nicht existent» vergessen zu lassen. Erst bei der Agonie des kommunistischen Systems in Osteuropa durfte man – in den achtziger Jahren – sich wieder den Geschehnissen vom Herbst 1944 erinnern. Das Denkmal des Warschauer Aufstandes von 1944 wurde aus Privatspenden finanziert.

Hinzuzufügen ist, dass wenige solche Kriegerdenkmäler des Zweiten Weltkrieges soviel Tragik und Drama in ihrer Gestaltung – insgesamt und bei den einzelnen Skulpturen – ausdrücken wie jenes in Warschau auf dem Krasinskich-Platz.

